

# BREMER GESELL- SCHAFT

VON

L. SUSEMIHL-GILDEMEISTER

Die Gesellschaft der Hansestädte ist schwerer zu erfassen als die anderer Orte. Sie ist da, aber nur der Eingeweihte weiß wirklich über sie Bescheid, denn weder „Nam' noch Art“ kennzeichnet sie nach außen hin, weil es weder Adel noch hohe Titel gibt. Es gibt einfache Müllers und Meiers, die auf einen Jahrhunderte alten Stammbaum zurückblicken können, und tönende Namen, die nur in Kurlisten von Badeorten als „Patrizier“ gebucht werden. Vor dem Kriege gehörten die Mitglieder des Senats wohl fast ausschließlich alten eingesessenen Familien oder Vertretern von Weltfirmen an, aber das hat sich geändert, und der Titel Senator ist nicht mehr gleichbedeutend mit der Zugehörigkeit zum Patriziat oder zum mindesten zur Plutokratie. Es ist hier natürlich nicht der Ort zu untersuchen, ob dies ein Fort- oder Rückschritt ist.

Als eine der hervorragendsten Eigenschaften der Bremer Gesellschaft muß man in erster Reihe ihr wahrhaft fürstliches Mäzenatentum preisen, durch das die Stadt, ohne selbst einen Groschen zu opfern, in den Besitz ihres schönen Bürgerparks, ihrer Kunsthalle, ihres äußerlichen Wahrzeichens, der Domtürme, nicht zuletzt der originellen Böttcherstraße gelangte. Namen wie Franz und Karl Schütte, Leopold Biermann, Ludwig Roselius müssen hier genannt werden.

Merkwürdig und charakteristisch ist daneben, daß trotz der vielen Wandlungen der Nachkriegsjahre gewisse Eigentümlichkeiten der Bremer Gesellschaft, die aus Zeiten stammen, wo noch ein jeder jeden kannte, der dazu gehörte, sich rein erhalten haben, trotzdem sie nirgends sonst zu finden sind. So gilt es z. B. noch immer für schlechten Ton, nach einem Fest in befreundetem Hause den aufwartenden Leuten beim Fortgehen Trinkgeld zu geben. Trinkgelder verabreichen Logiergäste, und reichlich spendet man sie bei Hochzeiten und anderen offiziellen Gelegenheiten, sonst nicht.

Noch immer belustigt es von auswärts Kommende, daß der echte Bremer, wenn er eine Persönlichkeit seiner Stadt erklären möchte, unfehlbar als erstes sagen wird: „Die Frau (oder Mutter) ist eine geborene . . .“ Er hält dies für eine deutlichere Beschreibung als das Anführen irgend welcher charakteristischen Züge und wird sich schwer von dieser Überzeugung abbringen lassen.

Eine Eigentümlichkeit Bremens ist auch, daß noch heute die abgeschlossene Etagenwohnung eine Seltenheit ist. Es